

— Mitte März dieses Jahres erreichte uns die Corona-Pandemie in Deutschland und die Auswirkungen waren natürlich auch am Limeshof mit voller Wucht spürbar.

Das gab es noch nie und auf einmal mussten wir Begriffe wie „Lockdown“ oder „Shutdown“ erklären und mit ihnen umgehen. Von heute auf morgen setzten wir umfangreiche Maßnahmen um, wie etwa die Isolierung von Personengruppen. Die Klientinnen und Klienten mussten in ihren Gruppen bleiben, durften sich nicht mehr wie gewohnt in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) oder im Förder- und Betreuungsbereich (FuB) mischen und Besuche untereinander waren nicht mehr möglich. Gewohnheiten, normale Abläufe und Rituale gab es auf einmal nicht mehr, was zu einer größeren Verunsicherung führte. Zum Glück gab es aber Möglichkeiten, Arbeiten aus der WfbM in die Wohngruppen zu verlagern und die Räume des FuB, zwar in anderer Gruppenzusammenstellung, aber immerhin zu nutzen. So konnten wir dem „Lagerkoller“ entgegenwirken und ein bisschen Normalität herstellen.

Externe Besucherinnen und Besucher, Dienstleister und Teilnehmende in der WfbM oder im Förderbereich durften nicht mehr kommen. Den Limeshof durfte man nur noch mit einem absolut wichtigen Grund verlassen. Auch die Mitarbeitenden konnten wir nicht mehr wie gewohnt in anderen Gruppen oder in anderen Bereichen einsetzen. Dienstpläne wurden neugestaltet und Mitarbeitende bekamen andere Klientinnen und Klienten zur Betreuung. Dank des Engagements und der Flexibilität der Kolleginnen und Kollegen gelang das aber sehr gut und auch die Stimmung war zwar angespannt, aber nicht ängstlich, was natürlich auf alle eine positive Wirkung hatte.



Bitte Abstand halten! Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Limeshofs eine große Umstellung.

Die Zeit mit Corona

Die Pandemie und ihre Folgen für den Limeshof

Hygienepläne und Infektionsschutzmaßnahmen, Verfahrensanweisungen und Ablaufpläne haben wir erstellt und umgesetzt. Es kamen gefühlt täglich oder stündlich neue Informationen oder Richtlinien heraus. Die entstandene Dynamik war unglaublich und bisher einmalig.

„Nichts ist so, wie es mal vor einigen Monaten war“, meinte Anthony. Er wohnt gemeinsam mit 13 anderen Bewohnern im Haus B im Obergeschoss am Limeshof.

„Das war das Schlimmste“, sagten Pina und Britta, „wir waren auch im FuB genauso mit den gleichen Bewohnern zusammen wie in den Wohnbereichen.“ „Nach mehreren Wochen gingen sie mir alle nur noch auf die Nerven“, meinte Britta.

„Und dann kam noch hinzu, dass alles für uns nicht mehr da war“, sagte Pina. „Ich habe wochenlang keine Krankengymnastik oder Ergotherapie gehabt und auch einkaufen, Friseur oder Fußpflege war nicht drin, man durfte ja nicht raus.“

„Ich fand die Lösung, dass Klienten aus der Werkstatt ihre Arbeiten in der Wohngruppe machen konnten, super, aber was dies nach wenigen Wochen für unsere Klienten hieß, konnte man schnell sehen. Jeden Tag saßen dieselben Menschen am Tisch zusammen, fanden kaum noch Unterhaltungen, da immer das Gleiche passierte. Ich konnte mit meinem Freund nur über Telefon sprechen“, sagte Stephanie. „Das war sehr schlimm. Wir haben uns erst nach zwei Monaten wiedersehen dürfen. Ich denke, das war für jeden von uns nicht einfach, egal ob Klient oder Mitarbeiter. Wenn man die eigene Familie und Freunde nicht mehr sehen darf, wenn Läden geschlossen sind oder man nicht mehr ins Kino gehen kann.“ Wolfgang meinte: „Das Beste war, ich konnte immer länger schlafen, da die Werkstatt erst um neun begann.“ „Ja, das war für uns alle super“, stimmten die anderen gleich mit ein.

Auch gab es ein großes Lob für die Mitarbeitenden. „Sie haben sich immer was

einfallen lassen, um uns bei Laune zu halten. So wurde mal ein Kuchen gebacken oder der Tag mit einem Lied begonnen. Auch durften wir nebenher Musik und Hörbücher hören, das war echt klasse, so ging die Zeit immer ganz schnell vorbei.“ Britta freute sich, dass „die Hundetherapie ganz schnell wieder stattgefunden hat, da es ja immer im Garten war“. Auch ein besonderer Dank ging an Ralf und Luis, die ein spontanes Gartenkonzert gegeben hatten. Jeder durfte seine Wünsche von den Fenstern aus mitteilen und alles wurde gespielt. „Das war super“, fand Stephanie. Eigentlich sind wir doch ganz gut durch diese schwierige Zeit gekommen. Und als endlich die Lockerungen kamen, man wieder nach Hause konnte und der Normalbetrieb in FuB und Werkstatt wieder losging, waren sich alle einig: Wichtig ist, dass niemand krank geworden ist.

—
Thorsten Iwata, Limeshof Welzheim

Zum Glück gibt's den Garten als Ort der Begegnung – mit viel Frischluft und Platz.

